

Die Alzheimer'sche Krankheit, ein medizinisches und soziales Problem

Autor(en): **Wettstein, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatriischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): - **(1989-1990)**

Heft 26

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-790187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Alzheimer'sche Krankheit, ein medizinisches und soziales Problem

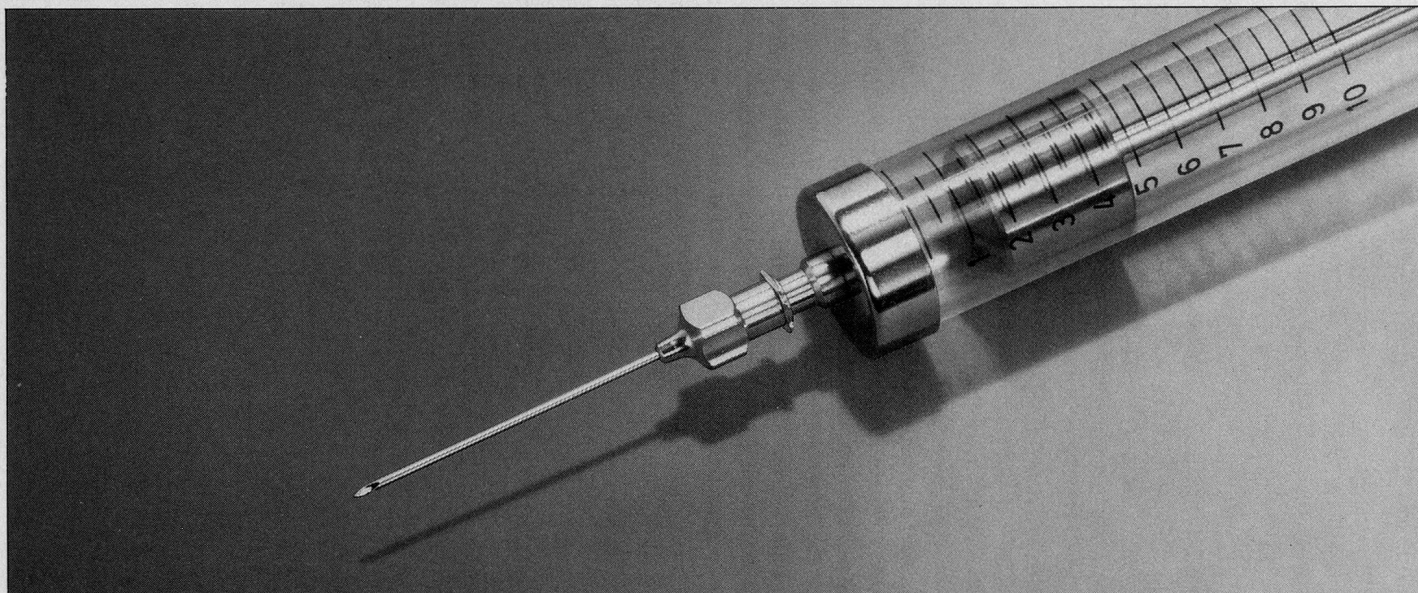
*** Dr. med. A. Wettstein**

Die Alzheimer'sche Krankheit ist die wichtigste Ursache von Hirnleistungsschwäche im Alter, die 5% aller Senioren und 20% aller über 80-Jährigen betrifft. Die vier Hauptsymptome: Gedächtnisschwäche, Sprachverständnis-, Handfertigungs- und Erkennstörung führen zu zunehmend grösserem Betreuungs- und Pflegeaufwand. Dies belastet das soziale Netz der Betroffenen, ja überlastet es oft erheblich. – Die Alzheimer-Gesellschaft setzt sich zum Ziel, sich neben den medizinischen auch um die sozialen Aspekte zu kümmern: Förderung von fachgerechter individueller Beratung, von Angehörigengruppen und von Forschungen im medizinischen und sozialen Bereich.

95% aller über 65-Jährigen, 80% der über 80-Jährigen sind geistig gesund. Ihre geistigen Fähigkeiten sind auch im hohen Alter ausreichend, um selbständig das Leben meistern zu können. Wir sprechen heute über die Minderheit, deren geistige Leistungen nicht mehr genügen, sich im Alltag zurechtzufinden, eben die Demenzkranken, deren grösste Gruppe die Alzheimer-Kranken darstellt. Das erkrankte Organ der Demenz, das Gehirn, steuert nicht nur die organischen Vorgänge, sondern auch sein Sozialverhalten. Deshalb sind die sozialen Aspekte integraler Teil der Krankheit. So werden nur solche Hirnleistungsschwächen als Demenz definiert, die zu einer Beeinträchtigung der sozialen Funktionen des Betroffenen geführt haben.

Leider muss gesagt werden, dass bis heute die medizinische Hilfe bei Alzheimerkranken keine Heilung bringen kann. Die Medizin muss sich in erster Linie darauf beschränken, Patienten mit Alzheimer-Verdacht abzuklären, um andere, behandelbare Ursachen der Demenz zu suchen und diese gegebenenfalls zu behandeln. Wenn sich eine solche nicht finden lässt, eben bei den Alzheimerpatienten, beschränkt sich die Aufgabe der Medizin darauf, durch Untersuchung des Patienten seine geistigen Defizite

*** Dr. med. A. Wettstein ist Chefarzt des Stadtärztlichen Dienstes (SAD) Zürich**



SK&F
SMITH KLINE BEECHAM (SCHWEIZ) AG
Obergrundstrasse 70, 6003 Luzern, 041/22 35 05

Für detaillierte Informationen über Indikationen, Vorsichtsmassnahmen, Nebenwirkungen, Kontraindikationen usw., verlangen Sie die SK&F-Dokumentationen.

**Nicht jede
Zeitbombe
sieht auch so aus.**

Wer in Klinik, Praxis und Labor arbeitet, kommt fast zwangsläufig mit Blut und anderen Körperflüssigkeiten von Patienten in Kontakt. So können aus Instrumenten und Laborgefäßen leicht biologische Zeitbomben werden: Die winzigste Hautverletzung genügt, um sich auf diesem Weg mit Hepatitis B zu infizieren – oft für ein ganzes Leben. Und noch ist diese tückische Krankheit nicht heilbar. Wer sie sich zuzieht, kann nur auf sein Glück hoffen: Leberkrebs und Tod sind keine seltenen Folgen.

Aber man kann sich wirksam schützen.
Mit ENGERIX®-B steht ein Impfstoff zur Verfügung, der gentechnologisch erzeugt wird – das heißt, er ist absolut frei von Blutbestandteilen und infektiösen Verunreinigungen. Und er ist stets von exakt gleicher, zuverlässiger Qualität.

Auch bei erfolgter Erstimpfung mit herkömmlichem Plasma-Impfstoff kann für die Nachimpfungen ENGERIX®-B verwendet werden. Und diesem Schutz können Sie vertrauen. Denn hinter ENGERIX®-B steht einer der weltweit größten und erfahrensten Hersteller von viralen Human-Impfstoffen: die Smith Kline Beckman Corporation, Muttergesellschaft von SK & F (Schweiz) AG.

Engerix®-B
Gentechnologie gegen Hepatitis B
– der kostengünstigste Schutz –

und noch vorhandenen Ressourcen genau abzuklären, zu beschreiben und den Betreuern weiterzuvermitteln. Wenn sowohl Über- als auch Unterforderung des Patienten mit einer solchen gezielten, individuellen Beratung vermieden werden kann, werden viele gefürchtete und leidvolle sekundäre Störungen, wie Depressionen, Agitation, Aggression, Apathie und Pseudoinkontinenz vermeidbar.

Die vier Hauptsymptome der Alzheimer'schen Krankheit, die Gedächtnisschwäche, die Sprachverständnis-, die Handfertigungs- und die Erkennstörung haben vielfältige Folgen. Die wichtigste: Mit zunehmender Krankheit kann der Patient immer weniger die Alltags-Aktivitäten selbst besorgen und braucht Hilfe: Anfänglich nur für die schwierigeren Aufgaben, wie das Regeln der finanziellen Angelegenheiten, das Einkaufen und Kochen. Später auch für Einfacheres, wie sich Zurechtfinden, Ankleiden, Körperpflege; in Spätstadien auch für die Benützung der Toilette und das Essen. Vereinfachend macht der Alzheimerkranke in umgekehrter Reihenfolge noch einmal dieselbe Entwicklung durch, wie schon einmal vom Neugeborenen zum Erwachsenen. Während aber für eine Mutter der Pflegeaufwand immer geringer wird, nimmt dieser in der Betreuung von Alzheimerpatienten stetig zu und damit auch die Belastung der Angehörigen und professionellen Betreuer. Dies ist für solche Angehörige zwar schwer, aber erträglich, die eine gute, liebevolle Beziehung zum Kranken gehabt und immer schon viel für ihn erledigt haben. Besonders belastend ist es, wenn die bisher dominante Person dement wird und die Erkrankung eine Rollenkehr erfordert. Diese überfordert meist sowohl den Kranken als auch die gesunden Teile des sozialen Netzes und führt oft zu grossen Spannungen, die nur mit einer Plazierung des Kranken in einem Heim gemindert werden können.

Gerade die gesunden Angehörigen von Demenzkranken brauchen deshalb vermehrt fachkundige Beratung. Dazu sind neben den Gesprächen mit erfahrenen Beraterinnen, vorallem Gruppentreffen von Betroffenen in ähnlichen Situationen hilfreich. Die Förderung solcher Gruppen ist ein wichtiges Anliegen der Alzheimer-Gesellschaft, denn nicht überall in der Schweiz existieren solche Gruppen, wie in Zürich und Basel. Die Alzheimer-Gesellschaft fördert deshalb mit Öffentlichkeitsarbeit, Beratung und Forschung nicht nur die Untersuchung der medizinischen Ursachen und Folgen der Alzheimer'schen Krankheit, sondern auch die Hilfe bei sozialen Schwierigkeiten der Kranken und ihrer Angehörigen.

Anlaufstelle für die Sektion Zürich der Schweizerischen Alzheimervereini-
gung:

Beratungsdienst Zürich-Stadt
Pro Senectute, Forchstrasse 145
8032 Zürich, Tel. 01/55 51 91